

Diakonisches Werk Stadtverband Hannover

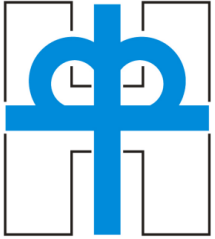
Gesundheit als Thema für die soziale Stadt

Zusammenarbeit mit Partnern des Gesundheitswesens

w
w
·
d
i
a
k
o
n
i
s
c
h
e
s
-
w
e
r
k
-
h
a
n
n
o
v
e
r
-
d
e



30167 Hannover, Schaufelder Str. 17, Tel. 0511/169 76 78
Mail to: sabine.vetterlein-janschek@evlka.de



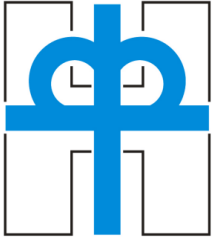
Gesundheit im Stadtteil

- Gesundheitsförderung von Zielgruppen stärken, die über Einrichtungen des Gesundheitswesens nicht erreicht und sonst übersehen werden.

(z.B. allein stehende Männer, nach außen unauffällige Einelternfamilien)

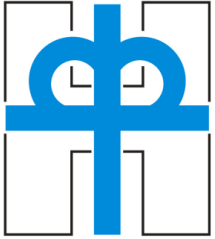
- Gesundheit findet im alltäglichen Lebensraum von Menschen statt. Dort wo sie spielen, arbeiten, lernen, leben





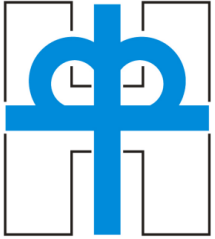
Netzwerkbildung für kooperative Gesundheitsförderung

- Der Netzwerkaufbau ermöglicht eine zielgerichtete und handlungsbezogene Zusammenarbeit der Gesundheitsakteure.
- Gute Kooperation und Unterstützung zwischen den Beteiligten des Gesundheitswesens und Akteuren des Stadtteils
(z.B. Datenübermittlung von Schuleingangsuntersuchungen – Kampagne: ich geh zur U und du?)
- Gesundheitliche Zielsetzungen zwischen Partnern aus unterschiedlichen Sektoren
(Gesundheits**vorsorge** z.B. Vorsorgeuntersuchungen und gesundheits**fördernde** Ansätze wie z.B. Ernährung)
- Einbeziehung dieser unterschiedlichen Kooperationspartner in die Planung und Umsetzung von einzelnen Aktivitäten im Stadtteil
(Runder Tisch – z.B. Gesundheitsförderung im Stadtbezirk Nord – im Gesundheitsladen)



Wie wir uns die Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Gesundheitswesen vorstellen

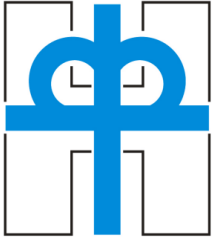
- Abbau von gegenseitigen Berührungsängsten und Transparenz.
- Akteure sind keine Konkurrenz, sondern unterstützen die Arbeit der Profis aus dem Gesundheitswesen
(Informative Arztvorbereitungsgespräche, Arztbegleitung)
- Schwierige Personenkreise werden in die Regel - versorgungsleistungen des Hilfesystems integriert.
(Arztbehandlung in Tagesaufenthalt)
- Inhalte, Ziele werden für die spezifische Zielgruppe übersetzt, herunter gebrochen, angepasst.
(Niederschwellige Angebote, individuelles Eingehen)
- Zusätzlichen Präsenz vor Ort, in sozialen Einrichtungen
(im unkonventionellen Rahmen ärztliche Aufklärung, Infonachmittage zu spezifischen Themen/ Fragestellungen)



Was tun Gesundheitsförderer um sich in den Stadtteil einzubinden?

- Präsentation bei Nachbarschaftsaktivitäten, Straßenfesten
(Gesundheit ist anfassbar)
- Präsenzt vor Ort – sie kommen gern zu Infoveranstaltungen in Stadtteileinrichtungen - Kommstruktur
(positive Erfahrungen gemacht – z.B. Veranstaltungen zu gesundheitsrelevanten Themen)
- Wahrnehmung von regelmäßigen, wiederkehrenden Terminen, die im Stadtteil/ Presse angekündigt werden
(Kontinuität, Verlässlichkeit)
- Sporadische Anwesenheit zu offenen Gruppenangeboten
(Kinderarzt/ Logopäde kommt gelegentlich zu offenen Gruppenangeboten z.B. zur Eltern-Kind-Kochgruppe und erfährt „nebenbei“ wo bei Einzelnen „der Schuh drückt“)
- Win – win Situation
(Gesundheitsförderer profitieren von dieser Praxis, Kampagnen verpuffen nicht. Sie können sich auf die Problemlagen gezielter einstellen und dagegen gezielte Maßnahmen entwickeln können)
- Stabile Strukturen, Verbindlichkeiten und Interaktionen
(Nachhaltigkeit über die Projektphase/ Stadtteilprogramm hinaus, Sicherung der Existenz von Maßnahmen und Projekten)

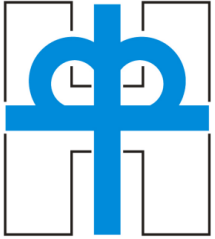




Negative Erfahrungswerte

- Zur Infoveranstaltung: Impfen wurde als Referentin die Ärztin vom Gesundheitsamt der Region ins Stadtteilzentrum eingeladen. (zum Kinderarzt ist das Vertrauen größer, diese Räumlichkeiten sind für diesen Personenkreis nicht vertraut)
- Mit speziellen Problematiken möchten Betroffenen nicht konfrontiert werden. (Angebot für Angehörige von Menschen, die eine Schwäche für Alkohol haben es kam jemand von der Suchtberatung – Alkohol Klienten kamen nicht)
- Gesundheit sollte zwar vermittelt, jedoch sollte nicht versucht werden Menschen zu überreden das Richtige zu tun.
- Theorievermittlung an Schautafel durch eine Fachkraft, die von den Krankenkassen anerkannt wird (Oekotrophologin gestaltete das Angebot: Eltern-Kind-kochen, die Herangehensweise war mittelschichtorientiert wie in einer Bildungsstätte – Vermittlung durch Vertrauenspersonen werden von den Kassen nicht bezuschusst)

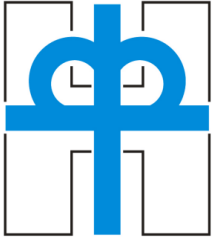




Positive Erfahrungswerte

- Einbeziehung der Betroffenen in Entscheidungsprozesse
(Programmflyer, Sonntagsbrunch)
- Übertragen von Verantwortung
(Kochen, Sonntagsbrunch, Freizeitgestaltung)
- Ernährungsberatung fließt beim praktischen Tun als Tipps mit ein.
- Praktische Beispiele einbringen, Eingehen auf persönliche Belange.
- Hilfestellung bei allgemeine Fragestellungen behördlicher, gesundheitslicher Art geben
- Auf der Verpackung sollte Gesundheit nicht draufstehen, aber viel enthalten sein.



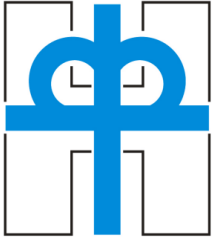


Für Gesundheit begeistern und Visionen umsetzen

Ganzheitliches integratives Handlungskonzept in 2010

- **Kinderküche**
- **Gemeinschaftsgarten**





Gesundheit erleben

w
w
w
.d
i
a
k
o
n
i
s
c
h
e
s
-
w
e
r
k
-
h
a
n
n
o
v
e
r
-
d
e

Gesundheit macht Spaß

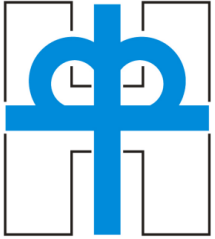


Freizeitgestaltung Oktober 2009



Freizeitgestaltung Oktober 2009





Danke für

Ihre

Aufmerksamkeit!

